

Das Sodener Schwimmbad

Anfang der 1950er Jahre: Sommer ohne Schwimmbad gab es für mich nicht. Die jährliche Saisonkarte machte ein fast unbegrenztes Baden möglich. Darüber hinaus wusste meine Mutter wenigstens im Sommer, wo ich mir nach der Schule die Zeit vertrieb.

Das Schwimmbecken hatte die Form eines Rechteckes, die lange Seite maß 50 Meter. Der Nichtschwimmerbereich war vom „Schwimmer“ durch eine schwimmende rot-weiß lackierte Balkenkette getrennt. Auf der Nichtschwimmerseite führten über die gesamte Breite Stufen ins Wasser, und die Wassertiefe nahm zum Balken hin stetig zu. Wenn wir Kinder mit Anlauf über die Stufen in das Wasser stürmten, langten zwei-drei Schritte, dann tauchten wir mit einem Köpfer unter dem Balken durch und gelangten in das Schwimmerbecken. Zwischen Nichtschwimmer- und Schwimmerbereich war am Boden eine etwa halbe Meter tiefe Kante. Der Boden und die Wände waren roher Beton.

Später wurde die Balkenabgrenzung durch eine massive Betonmauer ersetzt. Jetzt machten wir, da wir nicht mehr unter einem Balken durchtauchen konnten, aus vollem Lauf einen Delphin-Hechter über die Mauer. Wir waren inzwischen auch größer geworden.

Das Bad hatte zu jener Zeit weder eine Beheizung noch eine Umwälzanlage. Die normale Wassertemperatur betrug günstigstenfalls 18°. Bei längeren Hitzeperioden stieg sie auf über 20°, was jedoch zur Folge hatte, dass das Wasser grünlich trüb wurde. Die Sichtweite unter Wasser sank auf weniger als einen halben Meter. Das wiederum führte zu perfekten Bedingungen für „Eckenfangen“, einem Fangspiel, bei dem man nicht um die Ecken des Schwimmbeckens laufen durfte. Man musste ins Wasser springen und war in dem trüben Wasser für den „Fänger“ nicht mehr zu sehen.

Hatte die Wassertrübung aus hygienischer Sicht ein kritisches Maß überschritten, wurde das Wasser abgelassen und durch frisches Wasser aus dem Sulzbach aus dem Altenhainer Tal ersetzt. Jetzt war das Wasser etwa 13° kalt. Da gingen nur die ganz Abgehärteten ins Wasser.

Bademeister und Herr über das Bad war Günter Gottschalk. Wir Kinder himmelten ihn an. Seine Dienstkleidung war ein weißer Anzug und auf dem Kopf trug er eine weiße Kapitänsmütze. Die Aufsicht über das Bad führte er von einem Hochsitz am Beckenrand aus, ähnlich einem Schiedsrichterstuhl auf dem Tennisplatz. Kam ein Badegast beim Schwimmen in eine Notsituation, riss Günter Gottschalk seine Mütze vom Kopf und stürzte sich in voller Montur mit einem Hechter ins Wasser. Als Bademeister nahm er uns auch die Schwimmprüfungen ab: für das Freischwimmer-Abzeichen 15 Minuten Dauerschwimmen, für den Fahrtenschwimmer 45 Minuten. Die Abzeichen trugen wir stolz auf unseren Badehosen, weiße Dreieckshosen mit

breitem blauen Streifen, links davon das ESSC-Emblem und rechts die Schwimmabzeichen.

Der Eingang zum Bad war von der Kelkheimer Straße her. Hier stand ein braunes Kassenhäuschen, in dem neben dem Verkauf der Eintrittskarten Süßigkeiten (Ahoi-Brause war der Renner), Kekse und Sonnenöl angeboten wurden. Ferner konnte man sich hier die Tischtennisplatte reservieren lassen. Wenn wir viele waren, legten wir zusammen und spielten Rundlauf, „Ringelpietz“.

Die Umkleidekabinen, die Duschen und die Toiletten waren aus einfachen Bretterwänden zusammengebaut. Der Bereich davor war mit Steinplatten ausgelegt. Waren sie von der Sonne angewärmt, lagen wir darauf und ließen uns „braten“, eingeschmiert mit „Tiroler Nußöl“, ohne Sonnenschutzfaktor, und entsprechend heftig waren die Sonnenbrände, die dabei entstanden.

In manchen Trennwänden zwischen den Kabinen, auch bei den Toiletten, gab es Astlöcher, durch die wir nach nebenan linsen konnten. Viel zu sehen gab es nicht, aber es war äußerst spannend!

Das Ereignis des Sommers war das alljährliche Schwimmfest mit Schwimmwettkämpfen, Kunstspringen vom Brett, Wasserballspielen, Badewannenrennen und anderen Clownerien. Es spielte eine „Musik“, und es gab einen hölzernen Tanzboden. Das Fest dauerte bis tief in die Dunkelheit hinein.



Bei meinem letzten Besuch in Bad Soden im Sommer 2020 hatte ich die Schaukästen des ESSC an der Hasselgrundhalle gesehen. Das hatte bei mir die Erinnerung an die vielen schönen Jahre im Sodener Schwimmbad wachgerufen.

Von 1946 bis 1963 hatte ich (Jahrgang 1940) in Bad Soden gelebt und in der Beethovenstraße 2 gewohnt. Auf dem Bild oben bin ich der kleine Junge in der zweiten Reihe ganz rechts hockend, neben dem Mädchen mit der weißen Badekappe.

Reinhard Janus

im Dezember 2020